

Leben in der Atmosphäre des Gebetes - aber wie?

(II. Teil: „Gewählte Einsamkeit“)

Dr. phil. Martha von Jesensky (2020)

Bei so genannten *Coachings* geht es um eine intensive Analyse von Problemen und Wünschen, insbesondere in beruflichen Situationen, Kompetenzen, Arbeitsstress und Ähnliches. Am Ende sollte etwas herauskommen, nicht unbedingt eine Verhaltensänderung, vielleicht nur eine neue Einsicht. „Was will ich erreichen?“ „Wo stehe ich im Moment? Wo hapert es? „Worauf kann ich bauen?“ Man nimmt sich also Zeit dafür, über sich und die bessere Nutzung der eigenen Möglichkeiten nachzudenken. Konkret geht es um eine **ergebnisorientierte Selbstreflexion**, um Selbstbesinnung.

Coaching beginnt, „**wenn man nicht mehr nur gesagt bekommt, wie etwas zu laufen hat, sondern sich dabei selbst beobachtet, ergründet und ausprobiert.**“ (Vgl. Gehirn & Geist, Nr. 19 / Dezember 2019)

Unsere Aufmerksamkeit konzentriert sich bei dieser Methode hauptsächlich auf sinnvolle berufliche Ziele, also nach **aussen**. Die Innenseite der Seele bleibt dabei oft unberührt, ja sie „schrumpft“ -, da die ganze geistige Kraft auf die Optimierung der beruflichen Möglichkeiten und Potentiale verströmt. Diese Trainings sollten aber den Teilnehmern eines solchen Kurses auch Zufriedenheit bringen. Das bestätigte mir lachend der *Coach* eines grossen Unternehmens vor kurzem. (12.3.2020)

Nun, wenn bei diesem Vorgang die Seele „schrumpft“ (die Bezeichnung stammt von der heiligen Teresa von Avila), wird ihr der Nährboden für den **inneren Frieden** bei Gott, wofür sie ursprünglich erschaffen ist, nicht entzogen?

Der bekannte Schriftsteller und Trappistenmönch Thomas Merton (1915-1968) unterscheidet qualitativ zwischen der Atmosphäre des Friedens bei einer sinnvollen Arbeit (den jeder, auch ein Atheist haben kann) und der Atmosphäre des Gebetes, des „*Gesammelt-sein-bei-Gott*“. Die erste Art ist modern ausgedrückt ergebnisorientiert, sie gehört zum aktiven Leben, die Zweite verschafft Ruhe in Gott und steht über die Ergebnisse der Arbeit. Merton: „*Die Seele, die so zu sich selbst gefunden hat, strebt der Wüste zu* (gemeint ist; gewählte Einsamkeit), *widersetzt sich aber nicht, wenn sie in der grossen Stadt bleiben muss ...* (1958, S. 237)

Heisst das, man müsste auf Coaching-Seminare verzichten und vermehrt in die Einsiedelei gehen? Keineswegs. Aber, es muss doch eine Stunde am Tag geben, wo wir, planende Menschen so handeln, als hätten wir keine Pläne, eine Stunde am Tag, wo wir verstummen, eine Stunde am Tag, „***wo der Mann des Gebets anfängt zu beten, als geschehe zum ersten Mal in seinem Leben***“. (Vgl. T. Merton, 1958, S 243)

In diesem Schweigen lernen wir Gott lieben.
